

Architektur des Krieges – Säulen des Friedens

ARCHITEKTUR DES KRIEGES³⁵

1914 begann der Erste Weltkrieg, 1939 der Zweite. Diese fielen nicht aus heiterem Himmel, sondern wurden lange in den Köpfen, in der Politik und in der Kultur und Wissenschaft, in der Wirtschaft und auch in der Religion vorbereitet. Es gibt eine spirituelle Architektur der Völker, die krank werden kann. Thomas Mann äußert in einem der bedeutendsten Romane des 20. Jahrhunderts, „Der Zauberberg“, Gedanken über die Hintergründe des Ersten Weltkrieges und bezeichnet diesen als ein Ergebnis des „großen Stumpfsinns“, als „eine große Dummheit, bei der man wegen nichts streitet“³⁶. Neben vielen Ursachen gibt es auch die sich ausbreitende Kultur des Krieges: Wie viele Menschen damals, auch Intellektuelle, sprachen von einer „Hygiene des Krieges“, vom Krieg als „Reinigung des Gewissens“, von „Läuterung“, um moralische Probleme einer Gesellschaft zu lösen. Manche sahen den Krieg als eine Notwendigkeit nach Jahrzehnten des Friedens, um den Niedergang einer Gesellschaft aufzuhalten. Oft erschien der Krieg gleichsam als chirurgischer Eingriff, der freilich

Leid mit sich bringt, aber den Frieden wiederherstellen soll.

Der Krieg wurde Teil des Bewusstseins und des Denkens, er wurde zu einer Un-Kultur und Mentalität, noch bevor er ausbrach. Der Krieg verschafft sich häufig Raum durch die Gleichgültigkeit vieler. – Nach dem Krieg sind die Männer und Frauen und ganze Völker nicht mehr dieselben wie zuvor. Der Krieg hinterlässt tiefe Spuren in der Mentalität der Völker, er verdirbt und schädigt den Charakter der Menschen und macht die Seele einer Nation schlechter. Hass wird von Generation zu Generation weitergegeben. Der Krieg ist nie eine einfache chirurgische Operation, er zieht im Gegenteil unkontrollierbare Konsequenzen nach sich.

VERACHTUNG

Jules Isaac, ein bekannter laizistischer Jude aus Frankreich, verlor Frau und Tochter in Auschwitz, nur weil sie Isaac hießen. Isaac beschäftigte sich intensiv mit der Lehre der Verachtung, mit dem Verhältnis von Verachtung und Gewalt.³⁷ Schrittweise rechtfertigt Verachtung Gewalt und dann den Krieg. Isaac meint, dass die Verachtung in Wertschätzung und Dialog verwandelt werden muss.

Krieg beginnt im eigenen Herzen: mit schlechten Gedanken, mit Verachtung, mit Hass. Anfangssignale sind: Eigentlich bist du unwichtig, überflüssig, ein Nichtsnutz. Oder: Das Leben wäre viel schöner und angenehmer, wenn du mir nicht in die Quere gekommen wärest. Oder: Ich sehe keinen rechten Grund, warum es dich unbedingt geben sollte. Ins-

geheim werden Schlüsselbotschaften ausgesendet: Du bist nichts wert, du bist hier nicht erwünscht, du bist der letzte Dreck, ein Abfallprodukt. – Die Verachtung dessen, der anders und verschieden ist, ist anscheinend zu einer Chiffre unserer Zeit geworden. Angesichts bestimmter populistischer Strömungen in einigen europäischen Ländern, die auf Roma oder Migranten zielen und den schwächsten und benachteiligten Gruppen die Schuld für die eigene missliche Lage und die eigenen Schwierigkeiten geben, muss man sich Sorgen machen. Dieser Populismus nutzt insbesondere die Ängste und die Orientierungslosigkeit vieler Jugendlicher in einer komplexen und schwer verständlichen Welt aus.

WIR KÖNNEN NICHT MITEINANDER

Eine Folge des Ersten Weltkriegs war die sich ausbreitende Vorstellung, dass unterschiedliche Menschen nicht zusammenleben können. Durch nationalistische Fehlentwicklungen sollten homogene Nationen geschaffen werden, in denen es keinen Raum für andere oder für Minderheiten gibt. Es verfestigte sich die Überzeugung, dass man nie mehr mit anderen zusammenleben wolle. Der andere, der sich von der eigenen Gruppe unterscheidet und mit dem man Jahrhunderte lang zusammenlebte, dieser andere wird zum Feind, weil er als Angehöriger einer anderen Nation, einer anderen Ethnie oder einer anderen Religion angesehen wird.

Dies hängt an grundsätzlichen Einstellungen zum Leben bzw. an Lebensentwürfen, die negativ über der eigenen Identität wachen. Negativ und abgrenzend entwickelt

sich das Selbst- bzw. Ichbewusstsein, wenn es durch Entledigung von allem Fremden angestrebt wird. Man will sich selbst und die Besonderheit der eigenen Identität durch Ausstoßen der anderen sichern. Das führt dann zum Tanz um das goldene Kalb der Identität, um die persönliche, berufliche, nationale, politische, parteiliche, ideologische Identität. Selbstbewusstsein und Zelebration werden eins. Eitelkeit und Arroganz gegenüber dem anderen machen sich breit. Im Kern ist diese narzisstisch orientierte Identität aber morbide: „Während das Subjekt zugrunde geht, negiert es alles, was nicht seiner eigenen Art ist.“³⁸

Alles, was im Gegensatz zum Eigenen, Nahen, Bekannten, Gewohnten und Vertrauten steht, ist dann nicht geheuer und wird als Bedrohung erfahren. Eine Sperrhaltung gegen alles Fremde, grundsätzliches Misstrauen, eine grundsätzliche Abwehrreaktion sind die Konsequenz: Wer kein Hiesiger ist, gilt als suspekt. Es ist Ausdruck von menschlicher Schwäche und nicht von Stärke, anderen Menschen und Völkern von vornherein mit Abwertung und Verdacht zu begegnen oder alle, die sich nicht angleichen und unterwerfen, ins Lager der Feinde zu verweisen. – So kommt es zum Krieg um Identitäten, Ethnien, oder in der Gegenwart damit verbunden auch um Güter und Rohstoffe wie Kakao, Erdöl, Diamanten, Koltan und so weiter.

FEINDE UND GESCHWISTER

Eine der zentralen politischen Aufgaben, die Europa heute und in Zukunft zu bewältigen hat, ist die Entwicklung eines

politischen Modells, das ein friedliches Zusammenleben von Regionen, Staaten, Kulturen und Religionen in Europa möglich macht, ohne dazu auf äußere Feinde angewiesen zu sein.

Jägerstätter wurde 1943 von den Nationalsozialisten hingerichtet, weil er sich geweigert hatte, am Eroberungskrieg Hitlers teilzunehmen. Ausdrücklich widersprach er der ideologischen Rechtfertigung dieses Krieges, die den Kampf gegen den Bolschewismus als Rettung des „Christentums in Europa“ ausgab.³⁹ Jägerstätters Betonung der Feindesliebe verdankt sich seiner Bibellektüre und stellt ihn in die Reihe jener großen europäischen Christen, die sich vom herkömmlichen Feinddenken distanzieren. Zwei Aufzeichnungen – die zweite bereits 1943 im Gefängnis in Berlin geschrieben – unterstreichen dies deutlich: „Die Liebe, sie soll in uns so wachsen, dass wir auch unsere Feinde lieben können, dann erst können und dürfen wir uns Christen nennen, denn seine Freunde lieben, das kann der Antichrist oder der Heide auch.“⁴⁰ – „Feindesliebe ist nicht charakterlose Schwäche, sondern heldische Seelenkraft und Nachahmung des göttlichen Vorbildes.“⁴¹

SÜNDENBÖCKE UND GEWALT

Es ist, wie René Girard⁴² aufzeigt, eine in der Religions- und Kulturgeschichte verbreitete Ritus, das Böse, die Sünden, die Schuld auf Gegenstände oder Personen zu lenken und damit die bedrohende Macht abzuwenden. Odo Marquard kennzeichnet für die Gegenwart eine neue Bereitschaft,

Sündenböcke zu suchen und entsprechend zu behandeln: „Darum kommt es zur großen Kultur der Ausreden, zur Hochkonjunktur der Entschuldigungsarrangements, zu einem exorbitanten Sündenbockbedarf, kurzum zur Kunst, es nicht gewesen zu sein, zur Kunst, es andere sein zu lassen.“⁴³ Die Schwierigkeiten werden zunehmend reduziert auf vom Einzelnen nicht verantwortbare Ursachen (die anderen, die Gesellschaft, die Entfremdung, die Verräter). Die Benennung von Sündenböcken dient nicht selten als Ablenkungsmanöver, damit eigene Interessen verborgen bleiben. Viele leiden unter der Perspektivenlosigkeit, der Resignation, der Ghettoisierung. Wer ist da verantwortlich?

René Girard hat die Beziehung zwischen Gewalt und Heiligem und zwischen Gewalt und Religion erklärt.⁴⁴ Bei der Gewalt kommt es zu einer Verherrlichung der Allmacht des Menschen. Die Anthropologie der Allmacht des Gewalttäters zeigt sich beispielhaft im nationalsozialistischen Konzentrationslager. Ein SS-Mann sagte: „Wir Nazis perfektionieren unsere Rasse, wir bauen eine Menschheit, die weder Schwäche noch Krankheit kennt, unsere Kinder werden uns als Götter verehren, weil wir Götter sind. Gott existiert nicht. Jeden Tag habe ich den Beweis, dass wir Gott sind.“

ANGST UND SICHERHEIT

Was stellen Ängste mit uns an? „Die Angst ist es, die böse macht, und das Böse ist es, das Angst macht.“⁴⁵ Ein inadäquates Misstrauen kann zur wachsenden und bleiben-

den Distanz zur Realität führen. – Es wäre fatal, wenn das Streben nach Gewissheit und Sicherheit nur um den Preis eines gewissen Solipsismus und Narzissmus zum Ziel führen würde, denn es würde blind und vergesslich machen gegen konkrete menschliche Erfahrung. Keine geeigneten Mittel, um Sicherheit zu gewährleisten, sind Gewalt und Terror. Es wäre eine menschenverachtende Sackgasse, mit Gewalt andere zu beseitigen oder zu töten, um Leiden zu überwinden und Sicherheit für sich selbst zu schaffen. Ein hochgerüstetes Ich oder Volk muss sich strategisch gegen Kommunikation und Versöhnung verhärtet. Selbstgewissheit ist nicht durch Aufrüstung und auch nicht durch Unterwerfung anderer zu erreichen. Für einen gerechten Frieden braucht es eine Überwindung der Einäugigkeit durch das Wahrnehmen des Leidens sowie der Ängste der jeweils anderen.

SÄULEN DES FRIEDENS

Papst Johannes Paul II. teilte nicht die Meinung derer, die den Frieden in den Bereich des Unmöglichen rückten. „Die Kirche hat jedoch stets gelehrt und lehrt heute noch einen sehr einfachen Grundsatz: Der Friede ist möglich. Mehr noch, die Kirche wird nicht müde zu wiederholen: Der Friede ist geboten. Er muss auf den vier Pfeilern aufgebaut werden, die der selige Johannes XXIII. in seiner Enzyklika ‚Pacem in terris‘ (1963) aufgezeigt hat, nämlich: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit.“⁴⁶ Papst Johannes XXIII. führte dies in dieser Enzyklika wegweisend aus: „Das bürgerliche Zusammenleben ist deshalb dann als gut geordnet,

fruchtbar und der menschlichen Würde entsprechend anzusehen, wenn es auf der Wahrheit gründet, wie der Apostel Paulus mahnt: ‚Darum leget ab die Lüge, ein jeder rede die Wahrheit mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder untereinander‘ (Eph 4,25). Das wird dann sicher der Fall sein, wenn jeder seine Rechte und besonders seine Pflichten gegenüber den anderen anerkennt. Überdies wird das Zusammenleben so sein, wie wir es soeben gezeichnet haben, wenn die Menschen, von der Gerechtigkeit geleitet, sich bemühen, sowohl die Rechte anderer zu achten, als auch die eigenen Pflichten zu erfüllen; wenn sie in solchem Bemühen von der Liebe beseelt sind, daß sie die Nöte der anderen wie ihre eigenen empfinden und die anderen an ihren Gütern teilnehmen lassen, und somit danach streben, daß auf der Welt die höchsten geistigen Werte unter alten verbreitet werden. Aber auch das genügt noch nicht; denn die menschliche Gemeinschaft wächst durch die Freiheit zusammen, und zwar in Formen, die der Würde der Menschen angemessen sind. Da diese von Natur aus vernunftbegabt sind, tragen sie deshalb auch die Verantwortung für ihr Tun.“⁴⁷

FRANZ JÄGERSTÄTTER – EIN ARCHITEKT DES FRIEDENS

Franz Jägerstätter ist ein Zeuge der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und der Freiheit. Jägerstätter hat objektiv Zeugnis für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit, soweit sie auf Gott bezogen sind, abgelegt. Ansonsten würde man das nationalsozialistische System und den von ihm ausge-

lösten Krieg als gerecht und wahr hinstellen.⁴⁸ Jägerstätter war in seiner Diagnose nicht geblendet, sondern klarer und weitsichtiger als viele seiner Zeitgenossen. Jägerstätters prophetisches Zeugnis für die christliche Wahrheit beruhte auf einer klaren, radikalen und weitsichtigen Analyse der Barbarei des Menschen und des Gott verachtenden Systems des Nationalsozialismus, dessen Rassenwahns, dessen Ideologie des Krieges und der Staatsvergottung wie dessen erklärten Vernichtungswillens gegenüber Christentum und Kirche. Er ist Märtyrer, der vor die Alternative: Gott oder Götze, Christus oder Führer gestellt war. Aus einem gebildeten und reifen Gewissen heraus hat er ein entschiedenes Nein zum Nationalsozialismus gesagt.

Er ist ein Zeuge der Liebe: „Auf Grund des Gebotes ‚Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst‘ dürfe er nicht mit der Waffe kämpfen. Er sei jedoch bereit, als Sanitätssoldat Dienst zu leisten“ (Aus der Begründung des Reichskriegsgerichts-Urteils vom 6. Juli 1943). Dabei gibt es keinen Graben zwischen Gottes- und Nächstenliebe. „Beide Gebote sind gleich, zwei Seiten des einen Gebotes, weil die Nächstenliebe sichtbar gewordene Gottesliebe ist“⁴⁹ (Mt 22,34–39). In der Liebe zeigt sich der Unterschied zwischen dem wahren und dem falschen Gott: „Der falsche Gott verwandelt das Leiden in Gewaltsamkeit. Der wahre Gott verwandelt die Gewaltsamkeit in Leiden.“⁵⁰ So wird die Logik des Bösen von innen her aufgebrochen und überwunden. Es ist Ausdruck der Liebe unter den Bedingungen der Lieblosigkeit und der Vergiftung.

Und er ist ein Zeuge der Freiheit: Faszinierend an ihm ist ihre innere Freiheit gegenüber dem totalitären Regime und

gegenüber Gott und Menschen verachtenden Ideologien. Er hatte keine Angst und war nicht von Menschenfurcht geprägt und nimmt uns in die Schule der Freiheit. Der Weg zur Freiheit ist kein Weg in die Sucht. Ohne Läuterung und Reinigung von Fixierungen, Abhängigkeiten und Süchten wird die Erfahrung des Glaubens getrübt und der Weg der Freiheit verschlossen bleiben.

FRIEDENSARBEIT

Dies beinhaltet Freundschaft mit den Armen, Entwicklungshilfe wie humanitäre Hilfe, Aufbau eines sozialen Umfelds, wo große Spannungen herrschen. Begegnung zwischen den verschiedenen Generationen, die Begleitung von ausgegrenzten alten Menschen und die Integration von Ausländern und Minderheiten, den Dialog zwischen Religionen und Kulturen, den Kampf gegen die Todesstrafe auf der ganzen Welt und die Friedensarbeit. Zentrale Bedeutung haben der Dialog und ein Zusammenleben. Dabei gilt es Verbindungen aufzubauen, damit Feinde und Fremde einander ins Gesicht schauen und schließlich entdecken, dass sie Geschwister sind.